

## Vorwort

In vielen offiziellen Kongreßbüchern eines internationalen Schachmeisterkongresses kann man die Versicherung finden, daß der in Rede stehende Wettstreit als der größte seiner Art betrachtet werden müsse, den jemals Anhänger Caissas veranstaltet haben; und zwar in jeder Hinsicht bis zur Gegenwart. Die Versuchung, ebenso zu verfahren, ist in diesem Falle stark, aber die gebührende Bescheidenheit gebietet dem Wunsche Einhalt, das New Yorker internationale Schachmeisterturnier 1924 in den Augen der Schachwelt ins richtige Licht zu setzen. Diese Hemmung eines natürlichen Triebes macht sich um so mehr geltend, als mindestens ein halbes Dutzend Auserwählter fehlten, deren Teilnahme unzweifelhaft zum Glanze einer so außerordentlichen Versammlung beigetragen hätte, wie sie jene elf Matadore darstellen, die aus zehn verschiedenen Ländern nach der Hauptstadt von Amerika kamen, um ihre Kunst zu beweisen und dabei gleichzeitig zur Unterhaltung der Schachfreunde der ganzen Welt beizutragen. Wie dem auch sei, ganz sicher muß man dem New Yorker Turnier und seinen Leistungen erlauben, für sich selbst zu sprechen. Hierbei wird die aufhorchende und würdigende, um nicht zu sagen dankbare Welt in nicht mißzuverstehender Sprache überzeugt werden, daß der Kongreß, dessen Geschichte in diesem Buche zum Abschluß gebracht wird, wenn nicht der größte, so doch einer der besten aller Zeiten war. In einer Beziehung wird er fraglos einen einzigartigen Ruhmesplatz einnehmen. Das alte Jahr ging zu Ende, ohne auch nur die geringste Andeutung, was das neue Jahr für die Verehrer eines guten Schachs auf Lager hätte. Und mit gutem Grunde. Während nämlich der Plan eines Turniers schon seit einiger Zeit ausgeheckt war, fehlte es am Anstoß zum Handeln. Um historisch genau zu sein, muß hier niedergelegt werden, daß die erste Besprechung über die Veranstaltung erst am 18. Januar im Manhattan-Schachklub stattfand. Kurz darauf stimmte die Leitung des Hotels Alamac zu, das ihrige zu tun und noch ein wenig

mehr. Nachdem der Plan einmal gereift war, gab es kein Zögern mehr, und von da an wurde die Triebkraft des Komitees in volle Bewegung gesetzt. Es war nötig, Garantien für eine Summe von etwa 10000 Dollar zu finden, um damit das Turnier in großem Stile zu finanzieren und für die berühmtesten der heutigen Matadore anziehend zu gestalten. Dies wurde kurzerhand erledigt und bald rief sie das Kabel aus den entferntesten Wohnsitzen nach New York zum Kampf für Ruhm, Heimat und Gold. So kam es, daß nach drei Monaten eine der denkwürdigsten Versammlungen von Meistern am 17. März glücklich eröffnet wurde, 31 Tage lang ihren vorgeschriebenen Verlauf nahm und am 18. April zu einem befriedigenden Ende kam. Am folgenden Tage gab die Preisverteilung einen würdigen Abschluß und Amerika genoß die erhebende Genugtung, ein weiteres Turnier von derselben Klasse zustande gebracht zu haben, wie die Turniere zu New York 1889 und zu Cambridge Springs 1904.

Das Komitee konnte zu seiner großen Befriedigung mit Herrn Alexander Aljechin Vereinbarungen über die Herausgabe der 110 Turnierpartien treffen. Seine Mitarbeit bietet Gewähr für ein sorgfältiges und geistvolles analytisches Werk.

New York, 1924.

Hermann Helms.

#### Zur vierten Auflage

Aljechins literarischem Meisterwerk, seinem Buch über das Großmeisterturnier in New York 1924, können sich nur wenige andere Turnierbücher an die Seite stellen, etwa Georg Marcos „Karlsbad 1907“ oder David Bronsteins „Der Schachkampf in der Praxis“ über das Kandidatenturnier in Zürich 1953. Ganze Generationen von Schachspielern verdanken diesen Büchern Genuß und reichen Nutzen.

Der Verlag Walter de Gruyter hat die neue Auflage des Buches in die Bibliothek Caïssa eingegliedert und so dem wertvollen Inhalt den entsprechenden Rahmen gegeben.

Berlin, im Sommer 1985

Rudolf Teschner